

Leipziger Amtsblatt (Nr. 12) vom 21. Mai 2014 unter
„Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 7. Juni 2014“
auf Seite 8

Bronzemodell ermöglicht Blick auf alte und neue Universitätskirche

Der Standort für die Aufstellung eines Bronzemodells der Neuen Paulinerkirche steht fest. Das Denkmal des Neuen Paulinums wird gemeinsam mit einem Monument der alten Kirche in Front des Universitätskirchenneubaus aufgestellt. Zwischen der Einfahrt zur Tiefgarage Augustusplatz und der Plattenfläche vor der Grimmaischen Straße, direkt neben der Litfaßsäule, finden die beiden Modelle, die den Vorher-Nachher-Vergleich sichtbar machen, ihren Platz. Da der ausgewählte Standort mit Pflastersteinen ausgelegt ist und diese sich nicht zum optimalen Befahren durch Rollstuhlfahrer eignen, werden die gleichen Platten wie auf dem benachbarten Augustusplatz verlegt. Die Kosten für Aufstellung und Neugestaltung des Denkmalumfeldes trägt die Stadt Leipzig. Der Paulinerverein übernimmt die Ausgaben für das Bronzemodell der alten Paulinerkirche.

Und auf Seite 4 unter „Fraktionen zur Sache“:

Braucht Leipzig Moscheen?

Dr. Michael Burgkhardt
Fraktionsvorsitzender Bürgerfraktion

SCHON allein, die Frage mag für manche eine Provokation sein. Aber es muss dennoch möglich sein, die Frage zu stellen, ohne sogleich in eine rechtsradikale Ecke gestellt zu werden. Denn auch bei der Diskussion um die Paulinerkirche haben sich reichlich Antiklerikale geäußert und waren sich sicher, dass es der Wiederherstellung dieses Gebäudes als Gotteshaus nicht bedarf. Gleiche Fragen und Diskussionen gab es auch bei der derzeit entstehenden katholischen Kirche am Wilhelm-Leuschner-Platz. Im Fall der Paulinerkirche gab es eine öffentliche Diskussion zu einem Stadtratsbeschluss gegen einen Neubau, was letztlich auch den antiklerikalen Entscheid der Universitätsleitung katalysierte. Wie nunmehr eine Moschee in das architektonische Bild Leipzigs passt, muss nach Baurecht sachlich entschieden werden. In jedem Fall ist eine Moschee in einem demokratischen und offenem Land wie Deutschland möglich, ganz im Gegensatz zu christlichen Gebetshäusern in vielen muslimischen Ländern. Demzufolge sehen die Stadträte mit gespannter Erwartung dem Bau entgegen und warten auf eine Einladung zum offenen Gespräch mit der muslimischen Gemeinde über das Gemeinsame und das Trennende in unserer Stadt.